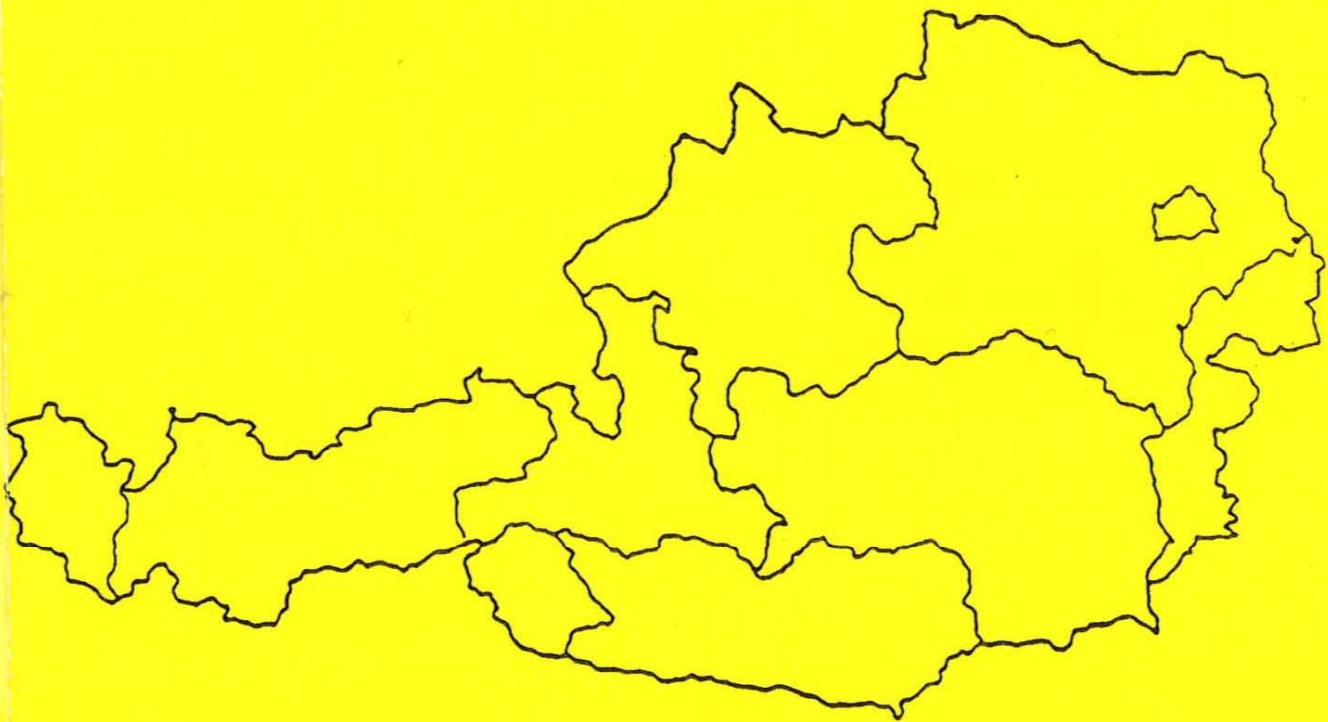


ISSN 1028-1495

Österreichische Namensforschung



Jahrgang 29 (2001) Heft 1-2

Institut für Sprachwissenschaft
Universität Klagenfurt

Inhaltsverzeichnis

<i>Heinz Dieter Pohl</i> Otto Back – 75 Jahre.....	7-15
<i>Peter Anreiter</i> Der Zillertaler Ortsname Finsing: Versuch einer Deutung.....	17-25
<i>Peter Anreiter</i> Zu einigen Tahamen (Kolonymen) in den Karnischen Alpen.....	27-36
<i>Peter Anreiter</i> Namenskundliches bei Marx Sittich von Wolkenstein.....	37-46
<i>Simone Maria Berchtold</i> Gewässerbezeichnungen in Südtirol: Eine Analyse.....	47-63
<i>Liljana Dimitrova-Todorova</i> Die Siedlungsgeschichte einer Region in Nordostbulgarien im Licht der Onomastik und Archäologie.....	65-71
<i>Andrea Gruber</i> Siedlungsforschung in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Bestandsaufnahme.....	73-103
<i>Milana Harvalik</i> Toponymie als Geschichtsquelle zur Erforschung der Bestidlung der tschechischen Länder (ein Beitrag zur Geschichte der Methodologie der tschechischen Namenkunde).....	105-112
<i>Karl Hohensinner</i> Das Grundwort <i>-au</i> in oberösterreichischen Siedlungs- und Flurnamen....	113-124
<i>Karl Hohensinner</i> Der Flurname <i>Bei der heiligen Buche</i> , Gemeinde Bad Kreuzen, Pol. Bezirk Perg/OÖ.....	125-129
<i>Karl Hohensinner</i> Die Bestimmungswörter <i>deutsch</i> und <i>böhmisch</i> in der oberösterreichischen Toponymie.....	131-146
<i>Volker Kohlheim</i> Nomen und Allonom.....	147-154

Redaktionelle Anschrift:
Österreichische Namenforschung
Univ.-Prof. Dr. Heinz Dieter POHL
Institut für Sprachwissenschaft und Computerlinguistik
Universitätsstr. 65-67, A-9020 Klagenfurt
Tel. (+463) 2700-2812, Fax (+463) 2700-2899
e-Mail: heinz.pohl@uni-klu.ac.at
<http://members.chello.at/heinz.pohl/Startseite.htm>

Verleger: *Edition Praesens*
Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft
Dr. Michael Ritter KEG
A-1200 Wien, Ospelgasse 12-14/4/10
Tel. + Fax (+1) 332 4725
e-Mail: edition@praesens.at
<http://www.praesens.at>

Jana Maršová

Die deutschen Appellativa in der Flurnamensammlung Böhmens – die deutschen Rodungsnamen?.....155-162

Elisabeth Oberlacher

Protokoll der Vermarkung des Tiliachtales gegen Comelico 1785.....163-167

Gertrude Pauritsch / Erika Windberger-Heidenkummer

Zur Konzeption des Projekts „Erhebung der Mundarten und geographischen Namen der Steiermark“.....169-180

Margarete Platt

Ethnonyme in den Flurnamen Wiens und Niederösterreichs.....181-190

Anna L. Staudacher

„Ist gestern auf die Nacht No 689 beim Thor zu Ebener Erde niedergelegt gefunden worden“ Stefan Krieg – Ein Judenkind. Zur Namensgebung von Findelkindern und jüdischen Konvertiten in Wien und Umgebung (18. und 19. Jhdt.).....191-211

Omar Weber

Örtlichkeitsnamen in Raum und Zeit.....213-218

Pavol Žigo

Bratislava – Braslavespurch / Preßburg (Prešpurk) / Pozsony.....219-223

Peter Ernst

Bericht über das erste Treffen des Arbeitskreises für Bairische Namenforschung in Innsbruck, 3./4. März 2001.....225-226

Rezensionen.....

(Gottfried SCHRAMM, Ein Damm bricht...; ENTLERBUCH, Die Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch, Luzerner Namenbuch 1; Libuše OLIVOVÁ-NEZBEDOVÁ / Jitka MALENSKÁ, Slovník pomístních jmen v Čechách, Úvodní svazek; Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, Hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER).....227-233

Mitarbeiter dieses Heftes.....64

Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft.....72

Willi Mayerthaler †.....234

Andrea Gruber

Siedlungsforschung in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Bestandsaufnahme.

*Die Wirklichkeit gehört keiner Disziplin an.
(Max Weber)*

Während die traditionelle Siedlungsgeschichte überwiegend Stammes- oder Herrschaftsgeschichte betrieb, so fußt die heute praktizierte Siedlungsforschung auf einem breiten Fundament interdisziplinärer Fakten und Daten aus Archäologie, Geographie, Botanik, Geschichte, Sprachwissenschaft und Ethnologie.

An einzelnen Beispielen wird demonstriert, was heute Siedlungsforschung aufgrund anderer Fragestellungen, geänderter Interessenslagen, interdisziplinärer Zusammenarbeit und neuester technischer Mittel (z. B. Luftbildinterpretation, GIS) zu leisten vermag.

Tradition, Kultur und Identität einer Region erscheinen dadurch in neuem Licht und geben Auskunft über das Entstehen und Werden von kulturellen Räumen, die gleichermaßen vom Währendern wie vom Wandel, von Bodenständigen wie von fremden Einflüssen geprägt sind.

1. Siedlungsarchäologie

1.1. Der Begriff der *siedlungsarchäologischen Methode* wurde im Jahre 1895 von Gustaf Kossinna auf einem in Kassel gehaltenen Vortrag¹ geprägt, die zugrundeliegende Arbeitsweise allerdings erst 15 Jahre später in seiner Abhandlung zur Herkunft der Germanen publiziert.²

Seine Zielsetzung war der stammeskundliche Nachweis germanischer Siedlungsgebiete durch den formenkundlichen typologischen Vergleich der Funde. Das zugrundeliegende Quellenmaterial erschöpfte sich jedoch in Keramiken, Grab- und Moorfinden – Siedlungsfunde fanden in Kossinnas *siedlungsarchäologischer Methode* keine Berücksichtigung.

¹ KOSSINNA 1896.

² KOSSINNA 1911.

Kossinnas Prämissen – „scharf umgrenzte archäologische Kulturprovinzen decken sich zu allen Zeiten mit ganz bestimmten Völkern oder Völkerstämmen“,³ „Kulturgebiete sind Volksgebiete“,⁴ „Kulturgruppe = Volk“,⁵ „Kulturgebiete sind Völkerstämme“⁶ – hat sich jedoch als unhaltbar erwiesen, war doch seine Siedlungsarchäologie gleichbedeutend mit Stammeskunde und Stammesverbreitung.

Etwa zeitgleich mit Kossinna führten Carl Schuchhardt⁷ und Albert Kiekebusch Grabungen auf der sog. „Römerschanze“ in Potsdam durch – Siedlungsgrabungen, die detailliertere Ergebnisse zum Befestigungsaufbau und der Innenbebauung erbracht hatten. Die Grabungsmethodik [war bereits] weitgehend identisch mit der heute üblichen Befundaufnahme durch Profil- und Planmischdokumentation.⁸

Im weiteren Verlauf seiner Grabungen gelangte Kiekebusch zu folgenden zwei grundsätzlichen Erkenntnissen, die hernach breite Zustimmung fanden:

„Für die Erweiterung unseres Wissens bezüglich der Kulturbeziehungen und der Verknüpfung der Fäden, die von den fernsten Kulturländern zur Heimat unserer Väter herüberreichen, sind die Wohnplatzfunde jedoch von allgerößter Bedeutung.“⁹

„Die [Siedlungsarchäologie] muß uns zu klarer Erkenntnis führen, und eine der wertvollsten Vorarbeiten dazu ist die Wohnstättenforschung.“¹⁰

„An jedem neuen Fundplatze bestätigte es sich, daß der Mensch der Vorzeit in der Wahl des Siedlungsplatzes von der Steinzeit bis in die frühgeschichtlichen Perioden hinein nach genau denselben Grundsätzen verfuhr. Es war also klar, daß bei der Erforschung der vorgesch. Siedlungen die natürlichen Grundlagen, Bodengestaltung und Grundwasserverhältnisse, eine Hauptrolle spielten, daß also die geol. Vorbedingungen einer Landschaft maßgebend sein mußten für die Verteilung der Wohnplätze.“¹¹

Eike H. M. Pantzer gesteht Kiekebusch das große Verdienst zu, durch die Verbindung der weitreichenden Ergebnisse seiner eigenen praktischen

³ KOSSINNA 1911:3.

⁴ KOSSINNA 1911:4.

⁵ KOSSINNA 1911:9.

⁶ KOSSINNA 1911:17.

⁷ SCHUCHHARDT 1909.

⁸ PANTZER 1995:90.

⁹ KIEKEBUSCH 1923:90.

¹⁰ KIEKEBUSCH 1928:116-117.

¹¹ KIEKEBUSCH 1928:107.

Siedlungsgrabungen mit theoretischen Überlegungen eine übergreifende Konzeption geschaffen zu haben, „die als Grundlage der heute durchgeführten siedlungsarchäologischen Forschung gelten kann“.¹²

In Österreich bemühte sich Adolf Mahr¹³ um eine möglichst lückenlose und systematische Erfassung der oberösterreichischen Funde und lieferte dadurch „eine Reihe ausgezeichnete Vorarbeiten für eine Besiedlungsgeschichte seines Forschungsgebietes“.¹⁴

Einen weiteren wichtigen Schritt zur Ausarbeitung eigenständiger siedlungsarchäologischer Verfahrensweisen im heutigen Sinne stellen die zwischen 1950 und 1963 in der von Hans-Jürgen Eggert herausgegebenen Zeitschrift „Archaeologia geographica. Beiträge zur vergleichenden archäologisch-geographischen Methode in der Urgeschichtsforschung.“ (1 (1950) - 10/11 (1961-63)) geführten Diskussionen dar. Neben den archäologischen und geographischen Quellen wurden verstärkt auch historische Daten sowie schriftliche und kartographische Überlieferungen von Ortsnamen und historischen Formen ergänzend hinzugezogen:

„Will man also Siedlungsarchäologie betreiben, so muß man die vorgeschichtlichen Funde nach erfolgter Sichtung aus der irrationalen und künstlich von uns geschaffenen Ebene des typologischen und chronologischen Schemas in den natürlichen Raum zurückprojizieren, aus dem sie hervorgegangen sind. Erst wenn die natürliche Beziehung zwischen dem toten Objekt und dem Lebensraum, in dem sich der Mensch seiner bedient hat, wiederhergestellt ist, erfüllt sich der eigentliche Sinn unseres Bemühens um die Aufhellung vorhistorischer Lebensvorgänge. Der Bodenfund als ein von sich aus begrenzt aussagefähiger Gegenstand wirkt dann gleichberechtigt mit einer Reihe anderer Faktoren zusammen, deren Summe erst eine Beurteilung des Verhaltens urgeschichtlicher Bevölkerungsgruppen gerecht wird. Aus diesem Grunde sollte man großräumige Verallgemeinerungen urgeschichtlicher Bewegungen gewissenhaft an der Entwicklung in einer Summe kleinster Lebensräume überprüfen.“¹⁵

Ein neuer Abschnitt siedlungsarchäologischer Entwicklungen wurde von Herbert Jankuhn¹⁶ in den 70er-Jahren eingeleitet. In seiner wegweisenden Konzeption finden die landschaftlichen Voraussetzungen für einstufige Siedlungstätigkeit verstärkte Berücksichtigung:

¹² PANTZER 1995:90.

¹³ MAHR 1914; MAHR 1915; MAHR 1916.

¹⁴ KIEKEBUSCH 1928:111.

¹⁵ SCHINDLER 1952-1955:60.

¹⁶ Vgl. dazu JANKUHN 1977.

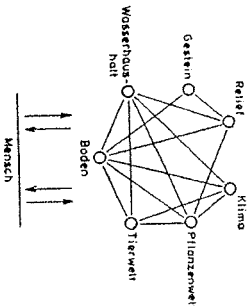
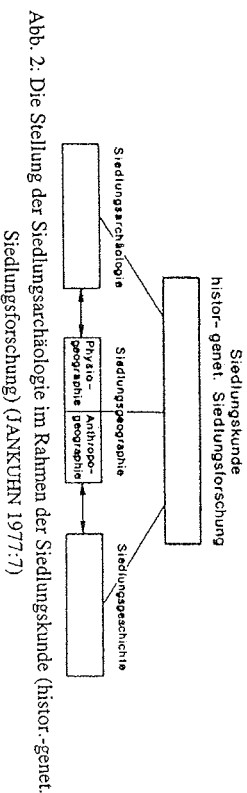


Abb. 1: Wirkungsgelänge verschiedener naturräumlicher Faktoren (JANKUHN 1977:40)

Dementsprechend fasst Jankuhn Siedlungsarchäologie nicht als isolierte Disziplin auf, sondern er stellt sie gleichrangig mit ihren Nachbardisziplinen Siedlungsgeographie und Siedlungsgeschichte in den Dienst der „historisch-genetischen Siedlungsforschung“ oder „Siedlungskunde“ (vgl. dazu Kap. 4.):



1.2. Den vorläufigen Schlusspunkt siedlungsarchäologischer Konzeptionen stellt Walter Janssens Definition dar:

„Siedlungsarchäologie wurde und wird als ein Bündel von Methoden und Arbeitsweisen aufgefaßt, die innerhalb der gesamten Vor- und Frühgeschichte und auf alle ihre Perioden oder Teilgebiete angewandt werden können.“¹⁷ Darüber hinaus differenziert Janssen zwischen Siedlungsarchäologie im engeren Sinne, die sich unmittelbar mit der Freilegung von vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsplätzen befasst und Siedlungsarchäologie im weiteren Sinne, die sich mit zusätzlichen, außerhalb der Siedlungen gewonnenen Daten beschäftigt.¹⁸

1.3. Als Quellen siedlungsarchäologischer Untersuchungen werden alle siedlungsanzeigenden Funde, Monumente und Befunde herangezogen – von Gräbern¹⁹ über Ansiedlungen²⁰ (mittlerweile die wichtigste Quelle siedlungs-

kundlicher Erkenntnisse) bis hin zu Depotfunden,²¹ Burgen²² und Opferplätzen²³ – allerdings mit jeweils unterschiedlich starker Aussagekraft.

1.4. Siedlungsarchäologie basiert auf zwei Arten von Methoden: Erstens Prospektionsmethoden zur Auffindung, Vorauswertung und Auswahl exemplarisch zu untersuchender Fundstellen und zweitens Analysemethoden für konkrete Fallstudien. In beiden Bereichen werden traditionelle archäologische Methoden gekoppelt mit neuen Verfahren,²⁴ die durch den Einsatz modernster technischer Geräte präzise Erhebungen, Analysen und Auswertungen ermöglichen. Einige davon seien hier stellvertretend angeführt:

- Als Grundlage jeglicher siedlungsarchäologischer Forschung dient immer noch die sog. *archäologische Landesaufnahme*,²⁵ die ohne Grabung auskommt. Um „die restlose Zusammenstellung und Verarbeitung alles irgendwie fahrbaren, urgeschichtlichen Materials einer begrenzten Landschaft“²⁶ zu ermöglichen, werden vorhandene archäologische Quellen inventarisiert, Geländebegehungen finden statt, Geländedenkmäler sowie Sammlungs- und Museumsbestände werden kartographisch und bildlich dokumentiert.²⁷

²⁰ Ansiedlungen selbst werden mittlerweile als die wichtigste Quelle siedlungskundlicher Erkenntnisse angesehen, weil sie auch Einblicke in wirtschaftliche und soziale Strukturen eröffnen. Siedlungsgrabungen gestalten sich jedoch äußerst kostspielig und aufwändig, weil erstens „nicht die Ausgrabung vereinzelter Siedlungsobjekte, sondern nur die Freilegung ganzer Ansiedlungen oder doch großer Teile von ihnen wirklich weiterführende (und zweitens, weil) moderne Großgrabungen auf Ansiedlungen nicht mit archäologischen Methoden allein bewältigt werden können, sondern der ständigen Mitarbeit verschiedener naturwissenschaftlicher Disziplinen im Gelände und im Laboratorium bedürfen. Als notwendig erwies sich die Heranziehung der Paläoethnobotanik, der Zoologie, der Bodenkunde und für technologische Untersuchungen im Bereich früher Urrproduktion oder handwerklicher Weiterverarbeitung die Herbeiziehung von Chemikern, Physikern und Technologen im weiteren Umfang“ (JANKUHN 1977:14-16). Vgl. dazu auch JANSSEN 1988:25.

²¹ Der Wert von Depotfunden variiert je nachdem, ob es sich um Händler-, Gießer-, Schatz- oder Opferfunde handelt.

²² Je nachdem, ob es sich um ständig bewohnte Burgen, um Grenz- oder Fluchtburgen handelt, sind die jeweiligen Ergebnisse unterschiedlich zu interpretieren.

²³ Gerade Heiligtümer und Opferplätze müssen auf ihre Verwertbarkeit hin streng überprüft werden, weil sich in diesem Bereich am meisten Dietanten tummeln.

²⁴ Vgl. dazu HROUDA 1978.

²⁵ Die *archäologische Landesaufnahme* geht auf Alfred TOPE 1926 zurück. Zur ausführlichen Definition vgl. JANKUHN 1973:391.

²⁶ TOPE 1926:11. Zur ausführlicheren Definition vgl. JANKUHN 1973:391.

²⁷ An dieser Stelle ist allerdings anzumerken, daß sich Geländebegehungen und somit archäologische Landesaufnahmen in flachen Gegenden (wie z. B. in Norddeutschland) als wesentlich zielführender erweisen als in Gebieten mit einem stark ausgeprägten Relief (Mittelgebirge und besonders alpine Gebiete), weil Reste einstiger Siedlungstätigkeit im Flachland meist unverdeckt liegen geblieben sind. „Im bergigen Binnenland [hingegen]

¹⁷ JANSSEN 1988:30.

¹⁸ Vgl. dazu JANSSEN 1988:25.

¹⁹ Grabfunde stellen die unter den älteren archäologischen Forschungen dominierende Quelle dar, weil sie ausschließlich mit fachgerechten Methoden (und somit relativ einfach und kostengünstig) ausreichend erforscht werden können.

• Die im Jahre 1916 von Theodor Wiegand zum ersten Mal eingesetzte und mittlerweile technisch und methodisch wesentlich verfeinerte und verbesserte Luftbildinterpretation oder aerotopographische Inventarisierung ist heute zur unentbehrlichen Ergänzung der archäologischen Landesaufnahme geworden, mit deren Hilfe Spuren einstiger landwirtschaftlicher Produktion zu erkennen sind.²⁸

• Mit der Phosphatmethode²⁹ lässt sich ein auf anthropogene Einflüsse (Urin, Fäkalien, Abfälle und Dung) zurückzuführender erhöhter Phosphatgehalt im Boden nachweisen: Als „spezielle Prospektionsmethode [kann sie] zur Auffindung sonst nicht erkennbarer Siedlungen [...] angewendet werden, wie auch innerhalb einer ausgegrabenen Siedlung als zusätzliche Interpretationsmethode eines archäologischen Befundes für das Erkennen von Funktionen bei Gebäuden oder Gebäudeteilen aber auch anderer Anlagen wie etwa bei Hofplätzen oder Viehpfertchen.“³⁰

• Seit Firbas' Untersuchungen im Jahre 1936 ist es der aus der Vegetationsgeschichte stammenden Palynologie (Pollenanalyse) möglich, „synanthrope Pollen, also Pollen von Pflanzen, deren Auftreten oder deren besondere Häufigkeit erkennbar mit der Anwesenheit von Menschen zusammenhängt, auszumachen.“³¹ Die Pollenanalyse kann darüber hinaus gänzlich unabhängig von archäologischen Daten und Fakten auch Viehhaltung oder Getreideanbau sowie Ent- und Verwäldungsvorgänge nachweisen und dient somit mehr als Korrektiv denn als Prospektionsmethode.³²

vertdecken Solifluktion, Erosion, Erdmutsche oder auch Erdbeben viele archäologische Fundplätze. Andere werden durch die Erosion zu Tal geschwemmt, verlagert, durch Analeinbildung zugedeckt. Angesichts der Häufigkeit dieser Erscheinungen teilen einige jüngere Archäologen nicht mehr ganz die hohen Erwartungen, die die Väter der Archäologischen Landesaufnahme auf Grund ihrer vorwiegend norddeutschen Erfahrungen hegen“ (JANSSEN 1988:31).

Auch in Kurt Bors' Untersuchungen „ergab sich zwischen den Ergebnissen der Prospektion und dem Befund der rezenten Orte ein weiterer Widerspruch, der ein Überdenken der bisherigen, nahezu kanonisierten siedlungskundlichen Systematik notwendig machte“ (APA 1998). BORS (1998:9) kommt „mit den Methoden der geographisch-archäologischen Geländeforschung“ nachweisen, „dass die mittelalterlichen Ortsgrundrisse in vielen Fällen von anderer Art gewesen sein mußten als die der rezenten Dörfer. Sie stimmten auch vielfach mit jenen Strukturen nicht überein, die für jene Zeit in der für dieses Gebiet einschlägigen siedlungskundlichen Literatur angegeben sind“.

²⁸ Zu neuen Möglichkeiten der Luftbildinterpretation durch die Anwendung geographischer Informationssysteme vgl. Kap. 2.3.

²⁹ Vgl. dazu LESER 1997:620 (Lemma *Phosphatmethode*) und ZOLLITZ 1980.

³⁰ JANKUHN 1977:30.

³¹ JANKUHN 1977:66. Vgl. dazu auch LESER 1997:639 f. (Lemma *Pollenanalyse*).

³² Für weitere Informationen über die Pollenanalyse, deren Arbeitsweise, Resultate und Probleme sei verwiesen auf: LESER 1997:639 f. (Lemma *Pollenanalyse*) und 600 (Lemma *Palynologie*); LAHRE 1999; STRAKA 1997; GWWDG 1999a, 1999b, 2000. Für Projekte, Forschungsberichte und regionale Publikationen vgl. PESCHKE 1977, 2000; ARNOLD

2. Siedlungsgeographie

2.1. Ähnlich wie die erste Phase der siedlungsarchäologischen Entwicklung waren auch die Anfänge der Siedlungsgeographie von großräumigen Untersuchungen und stammeskundlichen Auslegungen geprägt:

So suchte beispielsweise der Agrarhistoriker August Meitzen³³ die Ursachen für unterschiedliche Siedlungsformen ethnisch zu erklären: Sowohl im Norden Deutschlands als auch in den Alpenländern seien „die älteren Ansiedlungen des deutschen Volksgebietes in Dorfform angelegt“ (Bd. 1, S. 46), der Einzelhof ist charakteristische Siedlungsform der Kelten.³⁴

Ein neuer Abschnitt siedlungsgeographischer Arbeiten wurde in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von Otto Schlüter und Robert Gradmann eingeleitet; sie etablierten Siedlungsgeographie als eigenen Zweig der Geographie.³⁵ Schlüter³⁶ führte neben der bisherigen physiognomischen zusätzlich die genetische Betrachtungsweise ein und legte so den Grundstein zur geographischen Dorfforschung, wie sie in Deutschland heute noch betrieben wird. „Gradmann [kombinierte] erstmalig verschiedene historisch-geographische Forschungsmethoden [...], die heute zum klassischen Repertoire siedlungs-räumlicher Forschung gehören.“³⁷

Alfred Hettner räumt der Siedlungsgeographie in seinem Werk „Die Geographie, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden“³⁸ bereits eine selbständige Stellung ein. Jene Zeit markiert sowohl das Ende der allgemein-theoretischen Abhandlungen als auch den Beginn der weiteren Entwicklung verschiedener Fragestellungen zu neuen Spezialgebieten der Siedlungsgeographie, die Hans Jürgen Nitz einteilt in:

- a) historisch-genetische Forschungen über ländlich-agrar Siedlungen,
- b) die historisch-genetische Stadtgeographie und
- c) die historisch-genetische Kulturlandschaftsforschung, „die so wichtige Bereiche wie die Erforschung der Altsiedellandschaften und die Wüstungsforschung einschließt.“³⁹

³³ 1886; BEHRE 1976, 1983; KNIPPING 2000; PÖZ 1996; RUNGHOLT 2000; HAFNER / SCHNURBEIN 1999; BROMBACHER 1999; BROMBACHER / MARTI-GRÄDEL 1999; RININGER / KÜHN 1999; SCHLICHTERLE 2000; BORTENSCHLAGER 1996 und OEGGL 1996.

³⁴ MEITZEN 1895.

³⁵ LOOSE 1976:13.

³⁶ Vgl. dazu LIENAU 1997:30.

³⁷ Vgl. dazu insbesondere HENKEL 1982:2 und LAUTENSACH 1952.

³⁸ NITZ 1973:6.

³⁹ HETTNER 1927.

³⁹ NITZ 1973:3. Vgl. dazu des weiteren JÄGER 1968, DENECKE 1985 und BORN 1977 für Deutschland, REINHARD 1979 für Österreich und MEYER 1998 für die Schweiz.

In Tirol verlief die Entwicklung der Siedlungsgeographie bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in engster Verflechtung mit Historikern und Volkskundlern.⁴⁰ Daraus resultiert, dass die historisch-genetische Siedlungsforschung „für die österreichische Geographie nur eine untergeordnete Rolle“⁴¹ spielte – in den wenigen siedlungsgeographischen Untersuchungen ist „vorrangig die Entwicklung der Kulturlandschaft in den letzten 150 Jahren berücksichtigt“.⁴² Auch die geographischen Abhandlungen zu Werden und Entwicklung der Almwirtschaft berücksichtigen nur Quellen ab frühestens 1750 – frühere Quellen wurden eher für rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Forschungen herangezogen.⁴³

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die Siedlungsgeographie in Deutschland und Österreich unterschiedlich entwickelt hat: Während sich etwa in Deutschland die Wissenschaftszweige *Geographie der ländlichen Siedlungen*, *Agargeographie*, *Historische Geographie* und *Siedlungsgeographie* (als Teildisziplin der *historisch-genetischen Siedlungsforschung*, vgl. Kap. 4.) methodisch als auch definitorisch als eigene Disziplinen etabliert haben und zahlreiche fruchtbare interdisziplinäre Untersuchungen und Projekte zustande gekommen sind, ist der Beitrag der österreichischen Geographie zur genetischen Kulturlandschaftsforschung vergleichsweise dürftig:

„Diese Forschungslücke wirkt sich auch auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den [...] Nachbardisziplinen (Geschichte, Vorgeschichte) sehr nachteilig aus. Im letzten Jahrzehnt wurde auf historisch-geographischem Gebiet in Österreich kein einziges, größeres interdisziplinäres Forschungsprojekt bearbeitet, an dem Geographen mitwirkten. Es wäre zu wünschen, daß diese auf-fallende Forschungslücke in absehbarer Zeit geschlossen würde.“⁴⁴

2.2. In Lesers *Wörterbuch Allgemeine Geographie* findet sich folgende Definition der Siedlungsgeographie:

„Zweig der *Geographie*, der die menschlichen Siedlungen nach ihrer Physiognomie (Größe, Grundriß, Aufbau), Lage, Verteilung und Dichte, Funktion und Genese, nach ihrer räumlichen Organisation und hierarchischen Ordnung sowie insbesondere nach ihrer regionalen Differenzierung untersucht und erklärend beschreibt. Als Teil der *Anthropogeographie* (Kulturgeographie) hat sich die S. vor allem auch mit dem Menschen als sozialem Wesen (*Sozial-*

geographie) zu befassen, der in den Siedlungen seine *Grunddaseinsfunktionen* ausübt. Die S. unterscheidet nach den verschiedenen Siedlungsmerkmalen *Siedlungstypen* und untersucht die *Siedlungsstruktur* im Siedlungsraum. Die S. gliedert sich in die *Geographie der ländlichen Siedlungen* und in die *Stadtgeographie*.“⁴⁵

Die zahlreichen Aspekte, unter denen Siedlungen erforscht und analysiert werden können, stellt Cay Lienuan wie folgt dar:

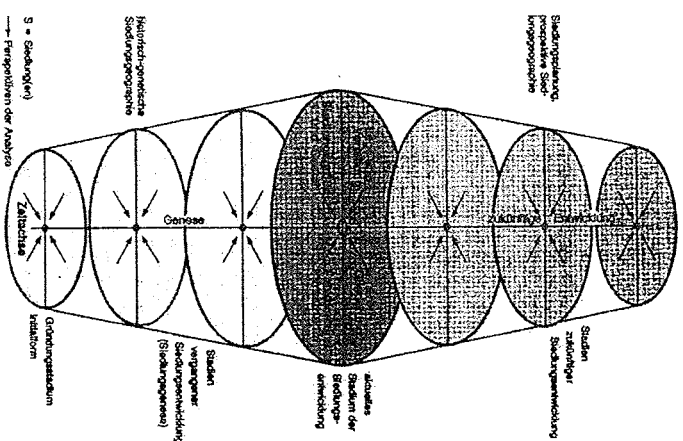


Abb. 3: Perspektiven der Siedlungsbetrachtung und Siedlungsanalyse (LIENAU 1997:18)

Durch dieses Schema wird das methodische Grundgerüst der jeweiligen Forschungsbereiche verständlich:

„Die *physiognomisch-topographische Betrachtungsweise* zielt auf die sich in Lage, Größe, Grundröblichkeiten und Aufbau darstellende Gestalt einer Siedlung; die *funktionale* einerseits auf ihre Bewohnungsweise und sozial-ökonomische Aufgabe und Zweckbestimmung, andererseits auf das Beziehungsfeld, in dem die

40 Siehe dazu Kap. 3.1.

41 PENZ 1988:593. Vgl. dazu auch LIENAU 1997:33: „Im Ausland hat die historisch-genetische Siedlungsforschung nicht den Umfang und die Bedeutung gewonnen können wie in Deutschland.“

42 PENZ 1988:601. Vgl. dazu stellvertretend AUERBÖCK 1981.

43 Vgl. etwa ZWITTKOVITS 1974 und 1975.

44 PENZ 1988:601.

45 LESER 1997:778.

Siedlung steht. Die *retrospektiv-genetische Betrachtungsweise* blickt zurück und sucht Form und Funktion der Erstform bzw. früherer Formen und den Prozeß der Entwicklung zu erfassen und zu erklären. Die *prospektiv-prognostische Betrachtungsweise* schließlich sucht die zukünftige Entwicklung bzw. Entwicklungstendenz zu erfassen, wobei planerische Gesichtspunkte vielfach im Vordergrund stehen mögen.⁴⁶

2.3. Die Arbeitsverfahren und Methoden hängen vom jeweiligen Untersuchungsobjekt ab: ob es einzelne Siedlungselemente oder eine Siedlung zu erforschen gilt, aus funktionalem Blickwinkel, in der aktuellen Situation, zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit, in seiner zukünftigen Entwicklung oder in seiner Genese, „explorativ, deskriptiv, analytisch, instrumental, aktionsbegleitend, diagnostisch, evaluierend oder mehreres gleichzeitig“.⁴⁷ Im folgenden seien einige der zahlreichen Quellen und Methoden angeführt:

- Beobachtung und Kartierung im Gelände sind die grundlegenden Voraussetzungen, die alle weiteren Bestandsaufnahmen und Analysen – wie beispielsweise Lage und Verteilung, Größe, Gestalt und innere Gliederung sowie die Rekonstruktion wüstgefallener Siedlungen⁴⁸ – ermöglichen.
- Bereits in Kap. 1.4. erwähnte Methoden, die auch in der Siedlungsarchäologie zum Einsatz kommen, dienen der Auffindung, Rekonstruktion und Altersbestimmung einstiger Siedlungssubstanz: So beispielsweise die Pollenanalyse und die Phosphatmethode und einige andere, bisher ungenannt gebliebene Techniken wie die Radiokarbonmethode⁴⁹ oder die Dendrochronologie.⁵⁰

• Verschiedene Möglichkeiten der EDV im allgemeinen und im besonderen von GIS-Anwendungen⁵¹ dienen der graphischen Darstellung und Aufbereitung der Ergebnisse.

⁴⁶ UHLIG / LIENAU 1972:19.

⁴⁷ PLANCK 1986:57. Zu anderen möglichen Fragestellungen vgl. JÄGER 1976 und LOOSE 1976:17 f.

⁴⁸ Zur geographischen Teildisziplin der Wüstungsforschung vgl. NITZ 1973:3 in Kap. 2.1., JÄGER 1968 und DENECKE 1985.

⁴⁹ Vgl. dazu LESER 1997:671 (Lemma *Radiocarbonmethode*). Für genauere Informationen über die sog. C-14 Analyse, deren Arbeitsweise, Resultate und Probleme sei verwiesen auf LIENAU 1997:160 f. und NIEMEIER 1972, für einen ersten kurzen Einblick über die Aussagen der Pollenanalyse zur Besiedlungsgeschichte vgl. KÜSTER 1986, insbes. 547-559 und Beilage 8.

⁵⁰ Vgl. dazu LESER 1997:136 (Lemma *Dendrochronologie*) und GWDG 1999c.

⁵¹ Vgl. dazu LESER 1997:255 f. (Lemma *Geographisches Informationssystem*). So können beispielsweise mittels neuester geographischer Technik digitale Höhenmodelle über entzerrte Luft- oder Satellitenbilder gelegt und unter Hinzuziehung eines flexiblen Vektorformats virtuelle dreidimensionale Objektmodelle erstellt werden, deren

• Für Typisierungen und Vergleiche, Verteilungsanalysen oder Standortberechnungen werden mathematisch-statistische Verfahren eingesetzt.⁵²

• Darüber hinaus werden alle Arten schriftlicher Quellen⁵³ sowie auch Ortsnamen, Flurnamen⁵⁴ und Appellativa als ergänzende Quellen herangezogen.

So ist mit Werner Fricke folgendes festzuhalten:

„Die Vielfalt der geographischen Betrachtungsansätze von Siedlungen ist so groß, daß sie sicher nicht mehr von dem einzelnen Forscher, auch nicht von der Summe aller Forscher, nach wissenschaftlichen Ansprüchen erschöpfend und vollständig gemeistert werden kann. Diese Ansprüche werden von Spezialisten in der Siedlungsgeographie und den anderen mit der Siedlung befaßten sozialen, ökonomischen und technischen Wissenschaftlern für ausgewählte Aspekte gesetzt.“⁵⁵

3. Siedlungsgeschichte

3.1. Im Unterschied zu den zwei erstgenannten Disziplinen Siedlungsarchäologie und Siedlungsgeographie wurden die anfänglichen siedlungsgeschichtlichen Forschungen in Österreich nicht an universitären Instituten durchgeführt, sondern von privaten landeskundlichen Gesellschaften und Museumsvereinen.

In diesem Zusammenhang ist für die Steiermark, Kärnten und Krain der *Historische Verein für Innerösterreich*⁵⁶ zu nennen, in Tirol und Oberösterreich waren es Museumsvereine,⁵⁷ von denen die landesgeschichtliche Forschung

Einsatzmöglichkeiten im multimedialen Bereich – etwa durch die zusätzliche Anreicherung mit Links, Graphiken, Statistiken und als sog. *flythrough* – nahezu uneingeschränkt sind. Für weitere Informationen über die Luftbildinterpretation, deren Arbeitsweise, Resultate und Probleme, Projekte und Forschungsberichte sowie neueste Anwendungsbereiche im Rahmen von Geographischen Informationssystemen sei verwiesen auf: CHRISTLEIN / BRAASCH 1982; GEOGLIS 2000; AREALSTATISTIK 1999a mit weiteren Links, insbes. AREALSTATISTIK 1999b; RUPP 2000; EDLER 1999a, 1999b; SWISSPO 2000; ADISI 2000a, 2000b; KARTO 2000, 1999a, 1999b; GEOSPACE 1998; IKONOS 2000.

⁵² Vgl. dazu BAHRENBURG et al. 1992 und 1999.

⁵³ Vgl. dazu Kap. 3.3.

⁵⁴ Vgl. dazu Kap. 5.2.

⁵⁵ FRICKE 1975:435.

⁵⁶ Im Jahre 1843 gegründet, spalteten sich bereits 1849 der *Kärntner Geschichtsverein* und 1850 der *Historische Verein für Steiermark* davon ab.

⁵⁷ Der 1823 gegründete *Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandum* strebte ebenso wie der 1833 gegründete Oberösterreichische *Musealverein* die Gründung eines *Tiroler Nationalmuseums* bzw. eines *Vaterländischen Museums* für Österreich ob der Enns und Salzburg an.

ausgang, in Wien, Niederösterreich und Salzburg übernahmen die verschiedenen Vereine für Landeskunde⁵⁸ diese Aufgabe.⁵⁹

Um die Jahrhundertwende entstanden die ersten Orts- und Stadtgeschichten, in denen vor allem besitz- und kirchengeschichtliche Details im Mittelpunkt der Erforschung des jeweiligen Bundeslandes und seiner Bewohner standen.⁶⁰

Auch wenn die weitere Entwicklung an der Universität Innsbruck am Lehrstuhl für österreichische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte fortgeführt wurde, so war doch jeder Historiker aufs engste mit dem Tiroler Landesarchiv oder mit dem Museum Ferdinandeum verbunden.

In diesem Zusammenhang ist Hermann Wopfnier (1876-1963) zu nennen – „Erforscher und *Bahnbrecher der Siedlungsgeschichte Tirols*“.⁶¹ Sein Hauptwerk stellt das großteils posthum veröffentlichte dreibändige *Bergbauernbuch*⁶² dar – „eine zusammenfassende Rechts-, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte sowie eine Volkskunde Tirols in universeller europäischer Sicht“.⁶³

Daneben ist Otto Stolz (1881-1957) hervorzuheben – „wohl der produktivste Tiroler Landeshistoriker unseres Jahrhunderts“.⁶⁴ Zu seinen Hauptwerken zählen *Die Ausbreitung des Deutschlums in Südtirol im Lichte der Urkunden* (1927-34, in vier Bänden), *Die Schwaighöfe in Tirol* (1930), *Geschichtskunde der Gewässer Tirols* (1936), *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol* (1923-26 und 1937-39, in zwei Bänden).

⁵⁸ Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (1860), Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (1864).

⁵⁹ Für weitere Vereine und deren Publikationsorgane vgl. CSENDES 1988:573 f., bes. FN 2.

⁶⁰ Besonders wertvolle Ergebnisse wurden dabei für das Land Niederösterreich erbracht: so z. B. die achtbändige *Topographie von Niederösterreich* (Hrsg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien, 1877-1916).

⁶¹ Bergbauernbuch IXII.

⁶² *Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern*. Bd. I: Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte. Innsbruck, 1995. (= Schlern-Schriften, 296) (= Tiroler Wirtschaftsstudien, 47. Folge); Bd. II: Bäuerliche Kultur und Gemeinwesen. Innsbruck, 1995. (= Schlern-Schriften, 297) (= Tiroler Wirtschaftsstudien, 48. Folge); Bd. III: Wirtschaftliches Leben. Innsbruck, 1997. (= Schlern-Schriften, 298) (= Tiroler Wirtschaftsstudien, 49. Folge)

⁶³ Gratulations schreiben der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum 80. Geburtstag Wopfniers, gezeichnet von Richard Meister und Josef Keil. Veröffentlicht im Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1956. (Wien 1957), S. 409. Zitiert aus BERGBAUERNBUCH I FN 15.

⁶⁴ DÖRRER 1998:265.

Eine herausragende Persönlichkeit der nachfolgenden Generation ist Wopfniers Schüler Franz Huter (1899-1997), der im Auftrag der Historischen Landeskommision für Tirol das dreibändige *Tiroler Urkundenbuch*⁶⁵ erarbeitete.

Unter den zahlreichen Museumsbediensteten und Archivaren, die große Leistungen für die Siedlungsgeschichte Tirols erbracht haben, sei ein weiterer Schüler Wopfniers erwähnt: Hanns Bachmann (1906-1988) – „seit drei Jahrzehnten [...] der bewirteste Erforscher der Tiroler Siedlungsgeschichte“⁶⁶ –, der mit „Hilfe der Österreichischen Katastralmappe für Tirol von 1856 ff. und in enger Verbindung mit dem Theresianischen Steuerkatalog von 1775 ff. ein älteres Flur- und Siedlungsbild zu rekonstruieren versuchte“⁶⁷ hatte und somit „durch die Verknüpfung der traditionellen besitzgeschichtlichen Forschung mit fluranalytischen Methoden“⁶⁸ „eine neue Arbeitsmethode in die Siedlungsforschung“⁶⁹ einführte.

„Im Zuge der Reorganisation im Rahmen des UOG [Universitätsorganisationsgesetz] wurde laut Beschluss der philosophischen Fakultät im Dezember 1975 das Institut [für geschichtliche Landeskunde] zusammen mit der Geographie der naturwissenschaftlichen Fakultät⁷⁰ zugewiesen und das bisher im offiziellen Titel noch aufscheinende Wort „Historische“ gestrichen, sodas der neue Name „Institut für Landeskunde“ lautete. Mit Schreiben vom 28. März 1978 teilte das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung jedoch mit, daß das Institut für Landeskunde dem Institut für Geographie angegliedert wird, da der landeskundliche Aufgabenbereich der Geographie zugeordnet und die zweifellos im Interesse des Landes gelegene landeskundliche Forschung ohne Beeinträchtigung auch vom Institut für Geographie wahrgenommen werden könne. Um diesem Auftrag weiterhin in vollem Umfang zu entsprechen, soll der Bereich der „Landeskunde“ künftig in Form einer eigenen Abteilung innerhalb der Geographie weitergeführt werden.“⁷¹

Die großen Leistungen, die seither am Institut für Geographie für die Siedlungsgeschichte erbracht wurden, bleiben jedoch auf kartographische Werke beschränkt: so zum Beispiel der von Adolf Leidlmair herausgegebene „Tirol-Atlas. Eine Landeskunde in Karten.“ (Lfg. 1 (1969) - 16 (1999)).

⁶⁵ F. Huter (Bearb.): *Tiroler Urkundenbuch*. Bd. I: Bis zum Jahre 1200. Innsbruck, 1937. Bd. II: 1200-1230. Innsbruck, 1949. Bd. III: 1231-1253. Innsbruck, 1957.

⁶⁶ CSENDES 1988:578.

⁶⁷ LOOSE 1976:17.

⁶⁸ CSENDES 1988:578.

⁶⁹ PENZ 1988:593. Vgl. dazu BACHMANN 1960.

⁷⁰ Die Philosophische Fakultät der Universität Innsbruck wurde erst im Jahre 1976 in eine Geisteswissenschaftliche und eine Naturwissenschaftliche Fakultät geteilt.

⁷¹ KELLER 1979a:19.

3.2. Auch in Bezug auf Definition, Standort und Aufgaben der Siedlungsgeschichte unterscheidet sich diese deutlich von Siedlungsarchäologie und Siedlungsgeographie. Da die Siedlungsgeschichte in Deutschland zumeist als Teil der Historischen Geographie verstanden wird,⁷² in Österreich hingegen als Teil der Geschichtswissenschaft, gibt es bis heute keine einheitliche Definition der Siedlungsgeschichte und ihrer Aufgaben.⁷³

Im Gegensatz dazu hat sich die *Landesgeschichte*, die in ihren grundlegenden theoretischen Überlegungen auf die Werke des Historikers Carl Lamprecht⁷⁴ zurückgeht und in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von Rudolf Kötzschke und Hermann Aubin aufgegriffen und konzeptuell maßgeblich ausgearbeitet wurde, „zu einem geschlossenen, für die praktische Landesforschung und -historiographie verwendbaren interdisziplinären Konzept von ‚Geschichtlicher Landeskunde‘ weiterentwickelt.“⁷⁵ Die 70er-Jahre markieren einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der Landesgeschichte als „umfassende Erforschung aller Lebensbereiche in einem begrenztem Raum mittlerer Größe im interdisziplinären Zusammenwirken aller historisch orientierten Fächer.“⁷⁶ Das Lokale rückte unaufhaltsam in den Vordergrund.⁷⁷ „Region war in diesem Kontext nicht mehr ein administrativ fassbares Territorium, sondern zeichnete sich durch eine spezifische Binnenstruktur sowie eine ökonomische Vernetzung bzw. Aufgabenteilung aus.“^{77,78}

„Das Lokale bzw. Regionale war eben nicht nur die Widerspiegelung der allgemeinen Prozesse auf der unteren Ebene, die man vor Ort exemplarisch besser greifen konnte, sondern besaß eine eigene Qualität, eine Qualität sui generis. Dieser Gedanke gewann in den folgenden Jahren durch weitere Forschungen an Argumentationskraft deutlich hinzu.“⁷⁹

Allerdings ist noch unklar, „wie Regionalbewußtsein überhaupt entsteht, wer die Agenten und Multiplikatoren sind, in welchen Formen und Symbolen es sich

manifestiert und welchen Stellenwert es im Rahmen anderer Identifikationen besitzt.“⁸⁰

3.3. Als Quellen⁸¹ siedlungsgeschichtlicher Erforschung dienen in erster Linie alle Arten schriftlicher Überlieferung: von Land- und Katasterkarten sowie Katasterbüchern über Urbare bis hin zu Regesten, diversen Urkunden, Gesetzestexten und Reisebeschreibungen. Um diese wissenschaftlich korrekt auswerten zu können, sind fundierte Kenntnisse im Entziffern alter Handschriften unerlässlich. Daneben werden auch archäologische Quellen herangezogen: von Schmuckstücken bis hin zu Bauwerken.

3.4. Insgesamt ist also festzustellen, dass der Schwerpunkt siedlungskundlicher Forschungen in Tirol im Bereich der Siedlungsgeschichte lag. Eine äußerst produktive Phase zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebte zur Zeit des Zweiten Weltkriegs einen Einbruch, der nur durch einige wenige herausragende Arbeiten der Schülergeneration hinausgezögert wurde. Innsbruck büßte in den letzten 50 Jahren seine Vorreiterrolle ein, so dass Tirol heute in der genetischen Siedlungsforschung gegenüber vielen anderen Regionen deutlich nachhinkt.

Zu der Zeit, da sich in Innsbruck die wissenschaftlichen Interessen von der genetischen Siedlungsforschung wegbewegt hatten, wurde in Bonn der „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung“ gegründet:

4. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung

4.1. „Der interdisziplinäre und internationale ‚Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa‘ wurde am 2. November 1974 in Bonn mit dem Ziel gegründet, die Kontakte unter den Forschern im Grenzgebiet zwischen historischer Siedlungsgeographie, Siedlungsgeschichte, archäologischer Siedlungsforschung und anderen siedlungskundlich orientierten historischen Fächern zu verbessern. Dabei wurde im Hinblick auf die wünschenswerten zeitliche und sachliche Weite eine arbeitstechnische Konzentration auf einen einigermaßen überschaubaren Raum allgemein als unbedingt notwendig angesehen. Man einigte sich auf Mitteleuropa im Sinne eines unpolitisch gesehenen weitgefächerten mittleren Europa. Als zentrale Aufgabe des Arbeitskreises wurde die Erforschung der Genese der gegenwärtigen und historischen Siedlungsräume sowie der ländlichen und städtischen Siedlungen einschließlich der Wirtschafts- und Verkehrsflächen festgelegt. Der Arbeitskreis wird von einem interdisziplinär besetzten Vorstand geleitet, der aus dem Vorsitzenden und weiteren sechs

⁷² Vgl. hierzu des weiteren HISGEOBONN 1999 mit weiteren Links; FEHN 1971, 1975a und 1987 sowie EMMERICH 1968.

⁷³ Vgl. dazu FEHN 1988a:68.

⁷⁴ Vgl. insbes. LAMPRECHT 1886.

⁷⁵ BUCHHOLZ 1998a:19.

⁷⁶ BUCHHOLZ 1998a:19.

⁷⁷ Vgl. zur Landes- und Regionalgeschichte BUCHHOLZ 1998, HAUPTMEYER 1987, SCHICH 1999b, KLISSLING 2000, ZANG 1985, REULECKE 1990 sowie 1997 und PFISTER 1997:Kap. 1.1 und 1.5. Zahlreiche Verweise hierzu finden sich in SCHLÖGL 2000 und WEIDNER 2000.

⁷⁸ REULECKE 1997.

⁷⁹ REULECKE 1990.

⁸⁰ REULECKE 1997. Zur Fragestellung, was eine Region zur Region macht, vgl. SPB 417, PFISTER 1997:Kap. 1.1, REULECKE 1990 und 1997, BUCHHOLZ 1998a:29 f. sowie HINRICH 1987:22-24.

⁸¹ Vgl. dazu Stolz systematische Darlegung „Die Quellen der Tiroler Landesgeschichte, ihre Überlieferung und ihre Herausgabe“ (STOLZ 1955:20-36); FEHN 1988a:72 sowie SCHICH 1999a.

Mitgliedern besteht. Den Vorsitz hat seit der Gründung Prof. Dr. Klaus Fehn, Direktor des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn, inne. [...] Seit seiner Gründung im Jahre 1974 wuchs der Arbeitskreis von 150 auf weit über 500 Mitglieder an. Die meisten von ihnen stammen aus Deutschland; die größeren Gruppen stellen auch Österreich, die Schweiz und die Niederlande. Die übrigen Mitglieder verteilen sich auf etwa ein Dutzend weiterer Länder. Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder entfällt auf die Fächer Geographie, Geschichte und Archäologie, die die tragenden Säulen des interdisziplinären Arbeitskreises darstellen.⁸²

4.2. Der Arbeitskreis führt alljährlich an wechselnden Orten eine interdisziplinäre Fachtagung zu einem allgemeinen Rahmenthema durch. Dabei wird durch einen öffentlichen Vortrag, mehrere einschlägige Spezialreferate und eine themorientierte Ganztagekursion ein starker regionaler Akzent gesetzt.⁸³

Seit 1983 werden die einzelnen Beiträge in der arbeitskreiseigenen Zeitschrift „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“ publiziert.⁸⁴

4.3. Was die Quellen und Methoden der genetischen Siedlungsforschung betrifft, sei an dieser Stelle auf ihre drei „tragenden Säulen“ Archäologie – Geographie – Geschichte in den Kapiteln 1.4., 2.3. und 3.3. verwiesen. Prinzipiell lassen sich folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen:

Die Beziehungen zwischen Siedlungsarchäologie und Siedlungsgeographie sind schon allein deshalb besonders eng, weil beide Disziplinen ihren Untersuchungen gegenständliche Quellen zu Grunde legen. Anhand noch erkennbarer oder lediglich mittels spezieller Methoden⁸⁵ rekonstruierbarer Reste einstiger Ansiedlungen werden dann zumeist deren Lagebezogenheit, Genese, wirtschaftliche Funktion und soziale Struktur eingehend erforscht.

Von diesen beiden erstgenannten Wissenschaftszweigen unterscheidet sich die Siedlungsgeographie, deren Ergebnisse vielmehr auf historischen (vor allem schriftlichen) Quellen beruhen. Größe, Struktur und Funktion der jeweiligen Untersuchungsobjekte sind dabei im allgemeinen weniger von Belang als

⁸² HISGEO/AK/ALLGEMEINES 1999. Vgl. dazu auch FEHN 1988b:805.

⁸³ Vgl. HISGEO/AK/TAGUNGEN 2000. So findet beispielsweise vom 27. - 30. September 2000 in Tübingen die 27. Fachtagung zum Thema „Wald und Siedlung“ statt.

⁸⁴ Daneben finden sich in der Zeitschrift noch einige weitere Aufsätze, ausführende Berichte über einschlägige Veranstaltungen, Institutionen und Projekte, Rezensionenartikel zu wichtigen Neuerscheinungen in Mitschriftenform, eine umfangreiche laufende Bibliographie für ganz Europa mit besonderer Berücksichtigung des deutschsprachigen Mitteleuropas sowie einzelne Spezialbibliographien.“ (FEHN 1988b:806 f.). Eine Zusammenstellung aller Beiträge der Bände 1 (1983) bis (derzeit) 16 (1998) und des Sonderbands ist online im Internet zu finden unter: HISGEO/AK/SIEDLUNGSFORSCHUNG 1999 mit weiteren Links.

⁸⁵ Vgl. hierzu z. B. die Phosphatmethode, die Luftbildinterpretation und noch andere in den Kapiteln 1.4. und 2.3. genannte Methoden.

Erkenntnisse über die Herrschafts- und Besitzverhältnisse, über deren rechtliche oder wirtschaftliche Stellung.

Unter dem Blickwinkel der untersuchten Zeitspanne lassen sich folgende Berührungspunkte der drei Disziplinen ausmachen:

„Ganz allgemein kann man sagen, daß die Archäologie die Wurzeln des Siedlungswesens weit über die Grenzen zurückverfolgt, die Quellenlage und Methodik den beiden anderen Siedlungsdisziplinen setzen. Lediglich im frühen und hohen Mittelalter überdecken sich mit der Weiterentwicklung der ‚Archäologie des Mittelalters‘¹⁸⁶¹ alle drei Forschungsbereiche immer stärker. Mit der Ausgrabung von Ortsvästungen und mit der archäologisch-geographischen Untersuchung von Flurwüstungen wurden für zahlreiche Gebiete neue Erkenntnisse gewonnen. In diesem Bereich wird wohl auch am ehesten eine methodische Weiterentwicklung der Siedlungsarchäologie zu erwarten sein, weil hier Möglichkeiten und Grenzen archäologischer Erkenntnis durch das kontrollierende und korrigierende Nebeneinander dreier Disziplinen am deutlichsten zu ermitteln sind.“⁸⁷

4.4. Im Sonderband „Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ berichtet Klaus Fehn, dass der Arbeitskreis in den ersten vierzehn Jahren bereits einige seiner Ziele erreicht hat:

„Es besteht heute ein stabiler Informationsverbund im Grenzbereich mehrerer Wissenschaften; es werden regelmäßige Fachtagungen durchgeführt; in einem speziellen Publikationsorgan können die Referate der Tagungen ungekürzt veröffentlicht werden; die Bearbeitung eines umfassenden ‚Handbuchs der Siedlungsgeschichte Mitteleuropas‘ ist schon weit fortgeschritten. Einige Ziele konnten jedoch erst teilweise erreicht werden. Hierzu gehört neben dem weiteren Auf- und Ausbau von institutionellen Zentren und einer besseren Verankerung der genetischen Siedlungsforschung in den einzelnen Fachwissenschaften vor allem die Intensivierung der Kontakte zu den Siedlungsforschern in den außermittel europäischen Ländern.“⁸⁸

5. Nomenkunde

5.1. Herwig Wolfram widmet die erste Seite seines Aufsatzes „Die Bedeutung der Ortsnamenforschung für den Historiker“ einem Plädoyer für interdisziplinäre Zusammenarbeit, warnt jedoch zugleich vor „vernünftigen Argumentationen“, die dann zustande kommen, wenn Wissenschaftler der einen Disziplin die Ergebnisse einer anderen Disziplin allzu leichtfertig und ungeprüft übernehmen:

⁸⁶ Vgl. dazu für Deutschland ERICSSON 1995 und ATZBACH 2000, für Österreich CSENDES 1998:581-583 mit weiteren Verweisen.

⁸⁷ JANKUHN 1977:8.

⁸⁸ FEHN 1988b:807.

„Jeder Historiker, vor allem aber der Vertreter des früheren oder ersten Mittelalters, muß die Ergebnisse der Ortsnamenforschung berücksichtigen, will er Aussagen über ethnische Gruppen, Stammbildungen und siedlungsschichtliche Vorgänge machen [...] Wer bloß die Ergebnisse einer Nachbarwissenschaft übernimmt, ohne sich darüber im klaren zu sein, aufgrund welcher Voraussetzungen und mit welchen Methoden diese erzielt wurden, ist über kurz oder lang zum Scheitern verurteilt.“⁸⁹

„Da sich der Siedlungsvorgang nur sehr selten in schriftlichen Quellen niedergeschlagen hat und sich vor allem zum großen Teil bereits vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung vollzog“,⁹⁰ versucht Imrtrant Heimleier, den Mangel an direkten Nachrichten durch die Zusammenschau von Ergebnissen der Mittelalterarchäologie, neuerdings auch der Paläobotanik, der Agrar- und Forstgeschichte, der Flur- und siedlungsgenetischen Forschung, der Namenkunde, sowie der Kirchen- und Herrschaftsgeschichte auszugleichen. Daß dies ein schwieriges Verfahren ist, braucht nicht betont zu werden, zumal es die Kompetenzen des Einzelnen, in der Regel übersteigt und fachübergreifende Kommunikation voraussetzt.⁹¹

Hans Krawarik legt seiner Abhandlung „Zur Typologie und Genese von Althöfen“, die im Bereich der Siedlungsgenese gültige Methodik einer letztlich interdisziplinären Zusammenschau von Archäologie, Namenkunde, Fluranalyse und Landesgeschichte“⁹² zu Grunde.

5.2. Im folgenden sei kurz in Erinnerung gerufen, welche wichtige Beiträge die Namenkunde zur genetischen Siedlungsforschung zu leisten vermag, worin also der spezifische Wert der Onomastik liegt und welche speziellen Erkenntnisse, die nicht auch eine andere Disziplin erbringen könnte, der Namensschatz eines Gebietes liefert.

Seit jeher spielen Namen für die Menschheit eine große Rolle:

„Seit Urzeiten benennt der Mensch seinen Lebensraum und macht sich so seine Umgebung nennbar und damit auch denkbar, überschaubar. Ein Name schafft eine Beziehung zwischen dem Menschen und seiner (vorher a-n-onymen) Umwelt. Ein Name hilft dem Menschen, den Raum zu verinnerlichen, Heimat zu schaffen.“⁹³

⁸⁹ WOLFRAM 1986:1.

⁹⁰ HEITMEIER 1990:551 f.

⁹¹ HEITMEIER 1990:551 f.

⁹² KRAWARIK 1994:11.

⁹³ ZEHNDRER 1991:533.

Damit nun bestimmte Objekte mit einem Eigennamen versehen, also „mit sprachlichen Mitteln als besondere und voneinander unterschiedene Individuen bezeichnet werden“, „muß ein gesellschaftliches Bedürfnis vorhanden sein.“⁹⁴

Zudem verhält es sich in einigen Fällen so, dass Namen „die einzigen Relikte aus längst vergangenen Zeiten“⁹⁵ sind; „oft sind nur sie in der Lage, ein – wenn auch nur schwaches – Licht in das Dunkel der Vorgeschichte zu senden; oft sind sie die einzigen Zeugen dafür, wie sich manches früher einmal zuge tragen hat (bzw. haben könnte)“⁹⁷.

Orts- und Flurnamen können deshalb in dreierlei Hinsicht einen entscheidenden Beitrag zur Klärung so mancher siedlungskundlicher Fragestellung liefern:

Erstens zur Lokalisierung wüstgefallener Orte oder Fluren.⁹⁸

Zweitens für die Ermittlung des ehemaligen Bodenbewuchses,⁹⁹ früherer Funktionen¹⁰⁰ oder der ethnischen Zuordnung und Schichtung¹⁰¹ der einstigen Grundherrschaft.¹⁰²

Und drittens in Bezug auf die relativchronologische Eingliederung einzelner Siedlungsbahläufe durch lautgesetzliche Entwicklungen, die Aufschluss darüber geben, zu welcher Zeit¹⁰³ ein Name in den Mund eines anderen Volkes

⁹⁴ BLANĀR 1973:31.

⁹⁵ BLANĀR 1973:31.

⁹⁶ ANREITER 1997:11.

⁹⁷ ANREITER 1997:11.

⁹⁸ So gibt beispielsweise die Flur *Galgenbichl* Auskunft darüber, wo einstmal die Gerichts- urteile vollstreckt wurden.

⁹⁹ Vgl. hierzu etwa *Mösl* und *Dornach*, zwei mittlerweile fast flächendeckend verbaute Ortsteile von Axams, die nach den einstmalig kultivierten Pflanzen benannten Fluren *Hopfnarweise* und *Türngenturen* oder die zahlreichen Rodungsamen, die auf zuvor verwaldetes Gebiet hinweisen.

¹⁰⁰ Vgl. hierzu *Pufrutz*, den Namen eines an der Gemeindegrenze zu Grinzens gelegenen Ortsteiles von Axams, < rom. *pabūrium* (REW 6131) + suffixalem *-itru* 'Futterplatz'.

¹⁰¹ So bezeichnen beispielsweise fast alle romanischen Flurnamen im Gemeindegebiet von Axams und der näheren Umgebung einstige Almgelände. Daraus muss gefolgert werden, daß die romanische Bevölkerung in Axams hauptsächlich von der Viehzucht lebte und bis dahin ungenutzte Hochflächen als Almen und Weiden erschloss. Vgl. GRUBER 2000b.

¹⁰² Vgl. etwa *Gerichtstächer*, *Kirchfeld* oder *Fraulaich* < Frau- 'Frauenthiemsee' + *-laich* < mhd. *loach*, *loh* 'Wald, Buschwald beim Felde, Weideboden' (WTM 393).

¹⁰³ So haben z. B. die höhergelegenen Almgelände des südwestlichen Innsbrucker Mittelgebirges die typisch romanische Zweitsilbenbetonung beibehalten (*Lizim* < protoladin. *lozza* + *-one* 'große Kotlache'), während der Akzent der tiefergelegenen Fluren mit romanischem Namen in der Regel auf die erste Silbe vorverlegt wurde (*Kristen* < *crīsta*: *Wöllbell* < *val bella*). Vgl. dazu GRUBER 2000b, Kap. 5.3.

gekommen ist, wann sich also ein bestimmtes Volk in einem bestimmten Gebiet niedergelassen haben muss.

5.3. Voraussetzung dafür ist allerdings der sorgfältige Umgang mit den jeweiligen Namen, vor allem deren methodisch präzise¹⁰⁴ etymologische Herleitung:

Voraussetzung dafür ist auch, dass die Namenkunde nicht länger als Hilfswissenschaft für andere Disziplinen angesehen wird:

„Es ist an der Zeit, daß sich die toponomastische Forschung von dieser Abhängigkeit befreit, selbständig und mit eigener Zielsetzung weiterentwickelt. Ich will damit sagen, daß sich der Namenforscher jedes ihm zur Verfügung stehenden Mittels bedienen muß, um die geforderten drei Ergebnisse liefern zu können:

1. Darlegung des Ortsnamens (meist fällt die Herausbildung eines Namens nicht mit dem Wortursprung zusammen);
 2. Bedeutung des Namens (vielfach weist das Toponym eine semantische Sonderentwicklung gegenüber der Grundbedeutung des Appellativums auf);
 3. Gründe für die Benennung des Ortes, die Namengebung (das Toponym kann in manchen Fällen eine Motivation aufweisen, die sich mit der üblichen Bedeutung des Namenwortes nicht deckt).
- Nur in dieser Art und Weise gesehen nähert sich ein Ortsname einem ‚historischen Zeugen‘.¹⁰⁵

6. Interdisziplinäre Großprojekte¹⁰⁶

6.1. „Rheinland-Pfälzische Bibliographie online“

Online im Internet: <http://www.rlp.de/hades/1996/rabsysl.htm> [19.09.2000]

Projektleitung / Projektmitarbeiter: Rheinische Landesbibliothek, Pfälzische Landesbibliothek, Stadtbibliothek Trier, Stadtbibliothek Mainz, Institut für Informatik der Universität Koblenz.

Hierbei handelt es sich um eine regionale Literaturdokumentation, die seit 1990 von Mitarbeitern mehrerer Bibliotheken (s.o.) gemeinsam erstellt wird. Die erfassten Artikel und Monographien werden drei räumlich gegliederten

¹⁰⁴ Vgl. dazu insbesondere ANREITER 1997 und NICOLAISEN 1991:68, der „für eine onomastische Onomastik plädiert, die ihre eigenen wissenschaftlichen Verkehrsregeln erarbeitet und kodifiziert, ihre eigenen hohen Ansprüche formuliert und in die Praxis umsetzt“.

¹⁰⁵ MASTRELLI 1993b:74.

¹⁰⁶ Im Rahmen dieser Abhandlung kann natürlich nur stellvertretend auf einige wenige Projekte hingewiesen werden – eine gute Übersicht über andere laufende Forschungsvorhaben findet sich in SCHLÖGL 2000.

Hauptteilen (Landesteil, Regionen-Teil, Ortsteil) und einem groß angelegten systematischen Sachteil zugeordnet sowie in zwei Registern zusammengestellt.

6.2. Projekt I (Deutsche Forschungsgemeinschaft):

„Siedlung – Herrschaft – Wirtschaft in der Germania Slavica“

Online im Internet: <http://www.rz.uni-leipzig.de/gwzo/germania.htm> [19.09.2000]

Projektleitung / Projektmitarbeiter: GWZO – Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V., Leipzig; Prof. Dr. Christian Lübke, Universität Leipzig. Weitere Mitarbeiter sind unter URL <http://www.rz.uni-leipzig.de/gwzo/germania.htm> [19.09.2000] online aufzurufen.

Der Inhalt dieses Projekts wird auf den Internet-Seiten wie folgt beschrieben:

„Germania Slavica“ bezeichnet einen Prozeß der Akkulturation und Transformation im Laufe des hochmittelalterlichen Landesausbaus, dessen slawische Voraussetzungen und sozioökonomische Bedingungen anhand von ausgewählten Regionen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen einer exemplarischen und interdisziplinären Analyse unter Mitwirkung von Historikern, Archäologen, Namenkundlern und Kunsthistorikern unterzogen werden.¹⁰⁷

6.3. Sonderforschungsbereich 268 der Universität Frankfurt:

„Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne“

Online im Internet: <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~stf268/> [19.09.2000]

Projektleitung / Projektmitarbeiter: Dr. Ursula Greinert-Byer, Institut für Historische Ethnologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Weitere Mitarbeiter sind unter URL <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~stf268/mitarb.htm> [19.09.2000] online aufzurufen.

„Zentrales Thema dieses interdisziplinären Forschungsunternehmens ist die Kulturlandschaft westafrikanische Savanne unter verschiedenen Aspekten ihrer prähistorischen und rezenten Entwicklung [...] Ziel des Forschungsprojektes ist es, am Beispiel ausgewählter Regionen in Burkina Faso, Nigeria und Benin einen Beitrag zur Kultur- und Landschaftsforschung sowie zur Regionalgeschichte in der westafrikanischen Savanne zu leisten. Die Forschungsergebnisse sollen zu einem besseren Verständnis der historischen Entwicklung in diesen Gebieten beitragen und uns in die Lage versetzen, die Handlungsspielräume, die u.a. durch das Naturraumpotential beeinflusst werden, näher zu bestimmen und Aufschlüsse

¹⁰⁷ <http://www.rz.uni-leipzig.de/gwzo/germania.htm> [19.09.2000].

über Formen und Strategien der Umweltsanierung von Gesellschaften mit Subsistenzwirtschaft zu gewinnen.“¹⁰⁸

6.4. „Kennewick-Man“

Information über neue Ergebnisse online im Internet:
<http://www.cr.nps.gov/aad/kennewick> [19.09.2000]

weitere Websites:

<http://www.archiv.zeit.de/daten/pages/200033.amerikaner.html> [14.08.2000]

und

http://www1.zeit.de/tag/links/wiss_allg_konkurrierende_theorien_zur_besiedlung_amerikas.html [14.08.2000] mit weiteren links, beide jedoch derzeit nur kostenpflichtig über <http://www.genios.de/navigator/ZEITMENU.HTM> aufrufbar.

Projektleitung / Projektmitarbeiter: Davis, University of California; University of Michigan; Yale University u.a.m.

Bis zum 1. September dieses Jahres lieferten die Universitäten Davis, Michigan und Yale in interdisziplinärer Zusammenarbeit eine Entscheidungsgrundlage für die Herkunft des Kennewick-Man. Wenn sich herausstellt, dass dieser 9.300 Jahre alte Mann von der Pazifikküste ein asiatischer oder europäischer Einwanderer ist, muss wohl die Geschichte der Besiedlung Amerikas neu geschrieben werden.

6.5. „Troia“

Online im Internet: <http://www.uni-tuebingen.de/troia/deu/info.html> [19.09.2000]

weitere Websites: <http://tages-anzeiger.ch/archiv/99/juli/990726/18793.HTM> [19.09.2000]

Projektleitung / Projektmitarbeiter: Prof. Dr. Manfred Korfmann, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen; Department of Classics, University of Cincinnati.

„Nach 50-jähriger Pause wurden die Ausgrabungen in Troia unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Korfmann von der Universität Tübingen im Jahr 1988 wieder aufgenommen. Seitdem wird jeden Sommer eine mehrmonatige Grabungskampagne mit einer großen international zusammengesetzten Gruppe

¹⁰⁸ <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~sfb268/besch.htm> [19.09.2000] Die detaillierten Beschreibungen der einzelnen Teilprojekte sind ebenfalls online aufrufbar. Für die Ethnologie vgl. <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~sfb268/sfb0.htm> [19.09.2000], für die Linguistik: <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~sfb268/sfb50.htm> [19.09.2000], für die Archäologie: <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~sfb268/sfb60.htm> [19.09.2000], für die Geographie: <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~sfb268/sfbd0.htm> [19.09.2000], für die Botanik: <http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~sfb268/sfbd0.htm> [19.09.2000].

von Forschern aus Archäologie und vielen anderen wissenschaftlichen Disziplinen durchgeführt.“¹⁰⁹

Im September 1999 begann der Zürcher Geoarchäologe Eberhard Zangger die Arbeit an seinem Teilbereich dieses Projekts, an dem insgesamt über zwölf Disziplinen beteiligt sind. Durch den Einsatz modernster Forschungsmethoden, die er an den Universitäten von Stanford und Cambridge kennengelernt hatte, versucht Zangger Beweise für seine die Fachwelt in Gegner und Befürworter spaltende These zu finden, dass Platons verschollenes Atlantis mit Homers Troja identisch ist. So soll beispielsweise die Landschaft außerhalb des Burghügels mit einem Forschungshelikopter und dessen elektromagnetischer Sonde geröntgt werden.¹¹⁰

Literatur

Die zahlreichen Links können auf meiner Homepage unter <http://www.uibk.ac.at/c/c6/c604/menschen/gruber.html#publ/links.svg> aufgerufen werden.

ADSI 2000a = Bundesamt für Landestopographie: „Atlas der Schweiz.“ 16.05.2000.

Online im Internet: URL: <http://www.atlaseschweiz.ch> [19.09.2000]

ADSI 2000b = Bundesamt für Landestopographie: „Presseinformation: Atlas der Schweiz – interaktiv.“ 01/2000. Online im Internet: URL: <http://www.swisstopo.ch/ADSI/adsID.htm> [19.09.2000]

ANREITER, Peter (1997): *Zur Methodik der Namensdeutung. Mit Beispielen aus dem Tiroler Raum*. Innsbruck. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 101)

APA 1998 = APA Wissenschaft & Bildung: „Neues zur Siedlungsgeschichte des Waldviertels.“ 03.04.1998. Online im Internet: URL: <http://www.uinet.univie.ac.at/~a8612692/Arch%e40News/texte/980403waldviertel.htm> [19.09.2000]

AREALSTATISTIK 1999a = Arealstatistik Schweiz: „Erhebungsmethode.“ 21.07.1999. Online im Internet: URL: http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber02/asech/mehode/dfr-e-m.htm [19.09.2000]

AREALSTATISTIK 1999b = Arealstatistik Schweiz: „Erhebungsmethode: Luftbildinterpretation.“ 21.07.1999. Online im Internet: URL: http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber02/asech/mehode/dinterr.htm [19.09.2000]

ARNOLD, Gabriele (1986): *Pollenanalytische Untersuchungen zur Vegetationsgeschichte und Siedlungsentwicklung im südlichen niederrheinischen Tiefland bei Wickrathberg an der Niers*. Bonn. (= Arbeiten zur rheinischen Landeskunde, 55) (= Dümmelbuch, 7155)

¹⁰⁹ <http://www.uni-tuebingen.de/troia/deu/info.html> [19.09.2000]

¹¹⁰ Vgl. hierzu BURRI 1999.

- ATZBACH, Rainer (2000): „Vom Nutzen und Nachteil der Archäologie.“ Online im Internet: URL: <http://www.uni-bamberg.de/~ba5am1/artikel/archlogik.htm> [22.02.2000]
- AUERBOCK, Peter (1979): *Stand und Entwicklung der Wüstungsforschung in Österreich*. Innsbruck: unveröff. Hausarbeit.
- BACHMANN, Hans (1960): „Zur Methodik der Auswertung der Siedlungs- und Flurkarte für die siedlungsgeschichtliche Forschung.“ In: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 8 (1960), 1-13.
- BAHRENBURG et al. 1992 = BAHRENBURG, Gerhard / Ernst GIESE / Josef NIPPER (1992): *Statistische Methoden in der Geographie. Bd. 2: Multivariate Statistik*. Stuttgart. (= Teubner-Studienbücher Geographie)
- BAHRENBURG et al. 1999 = BAHRENBURG, Gerhard / Ernst GIESE / Josef NIPPER (1999): *Statistische Methoden in der Geographie. Bd. 1: Univariate und bivariate Statistik*. Stuttgart. (= Teubner-Studienbücher Geographie)
- BEHRE, Karl-Ernst (1976): „Pollenanalytische Untersuchungen zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte bei Flögehn und im Ahlemmoor (Elbe-Weser-Winkel). In: *Probleme der Kästentforschung im südlichen Nordseegebiet* 11 (1976), 101-108.
- BEHRE, Karl-Ernst (1983): *Ernährung und Umwelt der wikingerzeitlichen Siedlung Hainhabu. Die Ergebnisse der Untersuchungen der Pflanzenreste*. Neumünster. (= Die Ausgrabungen in Hainhabu, 8)
- BERGBAUERNBUCH I = GRASS, Nikolaus (Hg.) (1995): *Hermann WOPFNER: Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern*. Bd. I: Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte. Innsbruck. (= Schöner-Schriften, 296) (= Tiroler Wirtschaftsstudien, 47. Folge)
- BLANÁK, Vincent (1973): „Das spezifisch Onomastische.“ In: WALTHER 1973, 31-51.
- BORN, Martin (1977): „Stand und Aufgaben der Wüstungsforschung im Saarland.“ In: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 25 (1977), 193-206.
- BORS, Kurt (1998): *Neue Perspektiven zur Siedlungsgeschichte des nördlichen Waldviertels. Archäologisch-geographische Untersuchungen im Raum Raabs / Karstein / Thaya*. Wien (= NÖ Schriften 104 Wissenschaft) (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, 25)
- BORTENSCHLAGER, Sigmund (1996): „Forschungsprojekt: Vegetationsgeschichte.“ 22.04.1996. Online im Internet: URL: <http://info.uibk.ac.at/fodok/C/7170404.html> [19.09.2000]
- BROMBACHER, Christoph (1999): „La Neuveville. L'histoire du paysage médiéval révélée par l'étude des macrorestes végétaux.“ In: *Fundberichte und Aufsätze*, Band 4B. *Archäologie im Kanton Bern* 4 (1999), 277-284. Eine Zusammenfassung davon ist online im Internet zu finden unter dem Titel: „La cité de Neuveville sur la rive sud-ouest du lac de Biènnne (canton de Berne, Suisse): l'histoire du paysage médiéval révélée par l'étude des macrorestes végétaux.“ URL: <http://www.unibas.ch/archbot/abstractSD.html#18> [19.09.2000]
- BROMBACHER, Christoph / Elisabeth MARTI-GRÄDEL (1999): „Landschaft, Ackerbau und Viehzucht im Neolithikum am Bielersee.“ In: *Archäologie der Schweiz* 22/1 (1999), 13-17. Eine Zusammenfassung davon ist online im Internet zu finden unter URL: <http://www.unibas.ch/archbot/abstractSD.html#12> [19.09.2000]
- BUCHHOLZ, Werner (1998a): „Vergleichende Landesgeschichte und Konzepte der Regionalgeschichte von Karl Lamprecht bis zur Wiedervereinigung im Jahre 1990.“ In: BUCHHOLZ 1998, 11-60.
- BUCHHOLZ, Werner (Hg.) (1998): *Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme – Analyse – Perspektiven*. Paderborn / München / Wien / Zürich.
- BURKI, Monika (1999): „Mit dem Helikopter auf den Spuren Homers.“ 26.07.1999. Online im Internet: URL: <http://tages-anzeiger.ch/archiv/99julij/990726/18793.HTM> [19.09.2000]
- CHRISTLEIN, Rainer / Otto BRAASCH (1982): *Das unterriatische Bayern. 7000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luftbild*. Stuttgart.
- CSENDES, Peter (1988): „Entwicklung und Stand der siedlungsgeschichtlichen Forschung in Österreich.“ In: FEHN et al. 1988, 573-592.
- DENECKE, Dietrich (1985): „Wüstungsforschung als siedlungsräumliche Prozeß- und Regressionsforschung.“ In: *Siedlungsforschung* 3 (1985), 9-35.
- DÖRRER, Fridolin (1998): „Veröffentlichungen von Otto Stolz.“ In: STOLZ 1998, 265-297.
- EBERT, Max (Hg.) (1928): *Reallexikon der Vorgeschichte*. Bd. 12. Berlin.
- EDLER 1999a = Edler, Anton, Johannes Valant, Piliuca Caballo, Monika Kaponig: „Photogrammetry goes Internet – The Clock Tower of the Schlossberg-Castle.“ 1999. Online im Internet: URL: <http://www.cis.tu-graz.ac.at/photo/studenten/projekte/V271319SS99/TB-Decklaert.htm> [19.09.2000]
- EDLER Anton (1999b): „Photogrammetry goes Internet – The Clock Tower of the Schlossberg-Castle: Teil C: Satelliten- und Luftbildinterpretation.“ 1999. Online im Internet: URL: <http://www.cis.tu-graz.ac.at/photo/studenten/projekte/V271319SS99/TilC-ib.htm> [19.09.2000]
- EMMERICH, Werner (1968): „Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen.“ In: PATZE / SCHLESINGER 1968, 207-235.
- ERICSSON, Ingolf (1995): „Archäologie der Neuzeit: Ziele und Abgrenzung einer jungen Disziplin der archäologischen Wissenschaft.“ In: *Ausgrabungen und Funde* 40 (1995), 7-13.
- FEHN, Klaus (1971): „Zum wissenschaftstheoretischen Standort der Kulturlandschaftsgeschichte.“ In: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München* 56 (1971), 95-104.
- FEHN, Klaus (1975a): „Stand und Aufgaben der Historischen Geographie.“ In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 111 (1975), 31-53.
- FEHN, Klaus (1987): „Historische Geographie.“ In: HAUPTMEYER 1987, 55-76.
- FEHN, Klaus (1988a): „Genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsgeschichte.“ In: FEHN et al. 1988, 67-88.
- FEHN, Klaus (1988b): „Entstehung und Entwicklung des 'Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa' (1974-1988).“ In: FEHN et al. 1988, 805-811.
- FEHN, Klaus et al. (1988): *Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen*. 2 Bde. Bonn.
- FEIGL, Helmuth (Hg.) (1986): *Siedlungsnamen und Siedlungsformen als Quellen zur Bestimmungsgeschichte Niederösterreichs*. Wien. (= Studien und Forschungen aus

- den Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, 8) (= Vorträge und Diskussionen, 5)
- GEOLIS 2000 = geolIS: „Fernerkundung / Luftbildinterpretation.“ Online im Internet: URL: <http://www.geolis.de/lubi.htm> [19.09.2000]
- GEOSPACE 1998 = „Welcome to the GEOSPACE – Picture Gallery!“ 08.05.1998. Online im Internet: URL: http://geospace.co.at/geospace/gallery_r.html [19.09.2000]
- GRUBER, Andrea (2000b): „Siedlungsgeschichte von Axams im Licht der Namenkunde.“ In: *Österreichische Namenforschung* 28/1-2 (2000), 17-37.
- GWDG 1999a = Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen und Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften: „Abteilung für Palynologie und Quaternärwissenschaften.“ 07/1999. Online im Internet: URL: <http://www.gwdg.de/~botanik/palynologie> [19.09.2000]
- GWDG 1999b = Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen und Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften. Abteilung für Palynologie und Quaternärwissenschaften: „Diatomologische und palynologische Untersuchungen an Sedimenten aus dem Jues-See in Herzberg im Harz.“ 11/1999. Online im Internet: URL: <http://www.gwdg.de/~botanik/palynologie/luessee.html> [19.09.2000]
- GWDG 1999c = Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen und Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften. Abteilung für Palynologie und Quaternärwissenschaften: „Dendrochronologie und Dendroklimatologie.“ 07/1999. Online im Internet: URL: <http://www.gwdg.de/~botanik/palynologie/Leuschner.html> [19.09.2000]
- GWDG 2000 = Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen und Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften. Abteilung für Palynologie und Quaternärwissenschaften: „Vegetationsgeschichtliche Datenbank für Deutschland.“ 07/2000. Online im Internet: URL: <http://www.gwdg.de/~botanik/palynologie/Datenbank.html> [19.09.2000]
- HAFNER, Alfred / Siegmund von SCHNURBEIN (Koordinatoren) (1999): „Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Mosel und Saale.“ 26.11.1999. Online im Internet: URL: <http://www.dfg.de/jahresbericht/1998/dfg/sp/sp190.htm> [19.09.2000]
- HÄUPTMEYER, Carl-Hans (Hg.) (1987): *Landesgeschichte heute*. Göttingen (= Kleine Vandenhoock-Reihe, 1522)
- HEITMEIER, Imtraut (1990): „Ortsnameninterpretation und Siedlungsgeschichte. Ein methodischer Versuch am Beispiel des südöstlichen Chiemgaut.“ In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 53/3 (1990), 551-658.
- HENKEL, Gerhard (1982): „Einführung. Die ländliche Siedlung als Forschungsgegenstand der Geographie.“ In: HENKEL et al. 1983, 1-18.
- HENKEL, Gerhard et al. (Hg.) (1983): *Die ländliche Siedlung als Forschungsgegenstand der Geographie*. Darmstadt. (= Wege der Forschung, 616)
- HINRICHS, Ernst (1987): „Regionalgeschichte.“ In: HÄUPTMEYER 1987, 16-34.
- HISEO/AK/ALGEMEINES 1999 = „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Allgemeines.“ 09.09.1999 Online im Internet: URL: <http://www.uni-bonn.de/hiseo/ak/allgemeines.html> [19.09.2000]
- HISEO/AK/SEDLUNGSFORSCHUNG 1999 = „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Zeitschrift 'Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie.“ 09.09.1999 Online im Internet: URL: <http://www.uni-bonn.de/hiseo/ak/siedlungsforschung.html> [19.09.2000]
- HISEO/AK/TAGUNGEN 2000 = „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Tagungen.“ 28.01.2000 Online im Internet: URL: <http://www.uni-bonn.de/hiseo/ak/tagungen.html> [19.09.2000]
- HISEOBONN 1999 = Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn. „Was ist Historische Geographie?“ 10.09.1999. Online im Internet: URL: http://www.uni-bonn.de/hiseo/Def_fach.html [19.09.2000]
- HOOPS, Johannes / Heinrich BECK (1976): *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*. Bd. 2. Berlin u.a.
- HRUDA, Barthel (Hg.) (1978): *Methoden der Archäologie. Eine Einführung in ihre naturwissenschaftlichen Techniken*. München.
- IKONOS 2000 = Österreichisches Fernerkundungs-Datenzentrum. „Ikonos.“ 18.01.2000. Online im Internet: URL: <http://ofd.ac.at/ofd/Systems/ikonos.html> [19.09.2000]
- IRNIGER, Margrit / Marlu KÜHN (1999): „Obstviehfall – von wilden und zahmen Früchten im Mittelalter und in früher Neuzeit.“ In: *Archäologie der Schweiz* 22/1 (1999), 49-56. Eine Zusammenfassung davon ist online im Internet zu finden unter URL: <http://www.unibas.ch/archiv/abstractsD.htm#16> [19.09.2000]
- JÄGER, Helmut (1968): „Wüstungsforschung und Geographie.“ In: HENKEL 1983, 373-390.
- JÄGER, Helmut (1976): „Besiedlung. Geographisches.“ In: HOOPS 1976, 307-310.
- JANKUHN, Herbert (1977): *Einführung in die Siedlungsarchäologie*. Berlin / New York.
- JANSSEN, Walter (1988): „Genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsarchäologie.“ In: FEHN et al. 1988, 25-66.
- KARTO 1999a = Eidgenössische Technische Hochschule Zürich. Institute of Cartography: „Cartographic Tools on Internet.“ 06.07.2000. Online im Internet: URL: <http://www.karto.ethz.ch/research/research4.html> [19.09.2000]
- KARTO 1999b = Eidgenössische Technische Hochschule Zürich. Institute of Cartography: „Interactive Vector-Based Topographic 3-D Maps.“ 06.07.2000. Online im Internet: URL: <http://www.karto.ethz.ch/research/research8.html> [19.09.2000]
- KARTO 2000 = Eidgenössische Technische Hochschule Zürich. Institute of Cartography: „Internet Atlas der Schweiz – Prototyp.“ Online im Internet: URL: <http://www.karto.ethz.ch/atlas> [19.09.2000]
- KELLER, Wilfried (1979a): „Entstehung und Aufgaben des Instituts für Landeskunde.“ In: KELLER (Hg.) 1979b, 17-21.
- KELLER, Wilfried (Hg.) (1979b): *Studien zur Landeskunde Tirols und angrenzender Gebiete*. Innsbruck. (= FS Leidmar, 2) (= Innsbrucker Geographische Studien, 6)
- KIEKERBUSCH, Albert (1923): *Die Ausgrabung des bronzezeitlichen Dorfes Buch bei Berlin*. Berlin. (= Deutsche Urzeit, 1)
- KIEKERBUSCH, Albert (1928): „Siedlungsarchäologie.“ In: EBERT 1928, 102-117.

- KRESSLING, Rolf (2000): „Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte.“ Online im Internet: URL: <http://www.Phil.Uni-Augsburg.DE/phil2/Faecher/GESCHICH/BAYLG.HTM> [04.10.2000]
- KNIPPING, Maria (2000): „Torfprofil Feldmühle (Welheimer Trockental).“ 03.07.2000. Online im Internet: URL: <http://www.uni-hohenheim.de/3v/00217110/01177041.htm> [19.09.2000]
- KOSSINNA, Gustaf (1896): „Die vorgeschichtliche Ausbreitung der Germanen in Deutschland.“ In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* 4 (1896), 1-14.
- KOSSINNA, Gustaf (1911): *Die Herkunft der Germanen. Zur Methode der Siedlungsarchäologie* Leipzig, 1920 (1911) (= Mannus-Bibliothek, 6)
- KRAWARIK, Hans (1994): *Zur Typologie und Genese von Althöfen*. Linz (= Schriftenreihe des OÖ. Musealvereins – Gesellschaft f. Landeskunde, 14)
- KÜSTER, Hansjörg (1986): „Werden und Wandel der Kulturlandschaft im Alpenvorland. Pollenanalytische Aussagen zur Siedlungsgeschichte am Auerberg in Südbayern.“ In: *Germania* 64/2 (1986), 533-559.
- LARÉ, Tuovi (1999): „Der Blütenstaub (Pollen) und die Vegetationsgeschichte der Quartärzeit.“ 03.01.1999. Online im Internet: URL: <http://kielikeskus.helsinki.fi/haushl/fach/naturwiss/pollen.htm> [19.09.2000]
- LAMPRECHT, Carl (1886): *Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes, auf Grund der Quellen zunächst des Masslandes*. 3 Bde. Leipzig.
- LAUTENSACH, Hermann (1952): „Otto Schlüters Bedeutung für die methodische Entwicklung der Geographie.“ In: *Petermanns Mitteilungen* 96 (1952), 219-231.
- LESER, Hartmut (Hg.) (1997): *DIERCKE-Wörterbuch Allgemeine Geographie*. München / Braunschweig.
- LIENAU, Cay (1997): *Die Siedlungen des ländlichen Raumes*. Braunschweig, 1997 (1986).
- LOOSE, Rainer (1976): *Siedlungsgenese des oberen Vintschgaus. Schichten und Elemente des Theresianischen Siedlungsgefüges einer Südtiroler Pustregion*. Trier. (= Forschungen zur deutschen Landeskunde, 208)
- MAHR, Adolf (1914): „Die älteste Besiedlung des Linzer Bodens.“ In: *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 1 (1914), 278-290.
- MAHR, Adolf (1915): *Die La Tèneperiode in Oberösterreich*. Wien. (= Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 23)
- MAHR, Adolf (1916): „Die älteste Besiedlung des Ennsper Bodens.“ In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 46 (1916), 1-36.
- MASTRELLI, Carlo Alberto (1993a): „Risultati delle ricerche sui nomi locali del Trentino nel quadro della toponomastica italiana.“ In: *Archivio per l'Alto Adige – Rivista di Studi Alpini* 87 (1993), 251-259.
- MASTRELLI, Carlo Alberto (1993b): „Ergebnisse der Erforschung von Trentiner Ortsnamen im Rahmen der italienischen Toponomastik.“ Aus dem Italienischen übersetzt von Andrea Gruber. In: *Bücher für oberdeutsche Namenforschung* 34/35 (1997/1998), 67-75.
- MEITZEN, August (1895): *Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen*. 3 Bde. und 1 Atlasband. Berlin.
- MEYER, Werner (1998): *Heidenhütti: 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum*. Basel. (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, 23/24)
- NICOLAISEN, Wilhelm H. (1991): „Die ältesten Namensschichten auf den britischen Inseln.“ In: *Beiträge zur Namenforschung*, N.F., Beiheft 32 (1991), 67-74.
- NIEMEIER, Georg (1972): „Die Problematik der Altersbestimmung von Pflagenböden. Möglichkeiten und Grenzen von archäologischen und C-14-Datierungen.“ In: *Erdkunde* 26 (1972), 196-208.
- NITZ, Hans-Jürgen (1973): „Einführung.“ In: NITZ (Hg.) 1974, 1-11.
- NITZ, Hans-Jürgen (Hg.) (1974): *Historisch-genetische Siedlungsforschung. Genese und Typen ländlicher Siedlungen und Fluiformen*. Darmstadt. (= Wege der Forschung, 300)
- OEGL, Klaus (1996): „Forschungsprojekt: Pflanzliche Makrofossilanalyse in Tirol in den letzten 15000 Jahren.“ 22.04.1996. Online im Internet: URL: <http://info.uibk.ac.at/fodok/C7170407.html> [19.09.2000]
- PANTZER, Eike Harald M. (1995): *Settlement Archaeology and Siedlungsarchäologie. Zum Vergleich amerikanischer und europäischer Forschungsstrategien*. Hamburg. unveröff. Diss.
- PATZE, Hans / Walter SCHLESINGER (Hg.) (1968): *Geschichte Thüringens. Bd. I: Grundlagen und frühes Mittelalter*. Köln / Graz. (= Mitteldeutsche Forschungen, 48)
- PENZ, Hugo (1988): „Der Beitrag der Geographie zur genetischen Siedlungsforschung in Österreich.“ In: FEHN et al. 1988, 593-605.
- PESCHKE, Peter (1977): *Zur Vegetations- und Besiedlungsgeschichte des Waldviertels (Niederösterreich)*. Wien. (= Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2)
- PESCHKE, Peter (2000): „Die mittel- bis jungpleistozäne Klimaentwicklung in den französischen Nordalpen und ihre Auswirkungen auf die Reliefentwicklung.“ 04.07.2000. Online im Internet: URL: <http://www.uni-hohenheim.de/3v/00217110/00917041.htm> [19.09.2000]
- PFISTER, Christian (1997): „Geschichte des Kantons Bern seit 1798.“ Band IV. Im Strom der Modernisierung: Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt 1700-1914.“ 01/1997. Online im Internet: URL: <http://www.stub.unibe.ch/extern/vv/ekb/iv/kap1.html> [02.10.2000]
- PLANCK, Ulrich (1986): *Dorfverneuerung und Dorfforschung. Beitrag und Methoden der Soziologie*. Linz. (= Schriftenreihe für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, 42)
- PÖZ 1996 = Projektzentrum Ökosystemforschung Kiel: „Dokumentation der Methoden, Methoden zur Standorterfassung, Paläoökologische Untersuchungen, Pollenanalyse.“ 02.07.1996. Online im Internet: URL: <http://www.pz-okoecosys.uni-kiel.de/kxkurs/doku/meth48-2.htm> [19.09.2000]
- REINHARD, Anton (1981): *Die Wandlungen im Ausseerland in sozialgeographischer Sicht. Unter besonderer Berücksichtigung der Besitzverhältnisse 1825-1979*. Graz. unveröff. Diss.

- REULECKE, Jürgen (1990): „Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte: Neuere Ansätze und Fragestellungen.“ 1990. Online im Internet: URL: <http://www.fbl.uni-siegen.de/fer/ireu1.htm> [04.10.2000]
- REULECKE, Jürgen (1997): „Regionalgeschichte heute: Chancen und Grenzen regionalgeschichtlicher Betrachtungsweise in der heutigen Geschichtswissenschaft. Bestandsaufnahme und Perspektiven.“ 1997. Online im Internet: URL: <http://www.fbl.uni-siegen.de/fer/ireu2.htm> [02.10.2000]
- REW = MEYER-DOBKE, Wilhelm (?1935): *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg. (= Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, Reihe III, Wörterbücher, 3)
- RUNGHOLT 2000 = Rungholt-Projekt: „Pollenanalytische Untersuchung der Erdproben aus dem nordfriesischen Watt bei Südfal.“ Online im Internet: URL: <http://alf.zfh.uni-bremen.de/~vbreuer/Rungholt/Regisier/pollen.htm> [19.09.2000]
- RUPP Vera (2000): „Der römische Gutshof 'Brückfeld' in Münzenberg-Gambach, Wetteraukreis.“ Online im Internet: URL: http://www.hmwk.hessen.de/denkmalam/hm/body_gutshof_brueckfeld.html [19.09.2000]
- SCHICH, Winfried (1999a): „Karten als Quellen zur Siedlungsgeschichte. UE im SS 1999.“ Online im Internet: URL: <http://www.geschichte.hu-berlin.de/vorlesng/SS99/data/ss9951163.htm> [19.09.2000]
- SCHICH, Winfried (1999b): „Profil des Lehrstuhls für Landesgeschichte.“ Online im Internet: URL: <http://www.geschichte.hu-berlin.de/bereiche/la/profil.htm> [02.10.2000]
- SCHINDLER, Reinhard (1952-1955): „Die Gemarkungsfunkarte als Ausgangspunkt für siedlungsarchologische Forschungen.“ In: *Archaeologia Geographica. Beiträge zur vergleichenden geographisch-kartographischen Methode in der Urgeschichtsforschung* 3-4 (1952-1955), 51-60.
- SCHLICHTERLE, Helmut (2000): „Wandel von Landschaft und Siedlungsweise im Übergang vom Subboreal zum Subatlantikum im Bodenseeraum.“ 29.06.2000. Online im Internet: URL: <http://www.rz.uni-frankfurt.de/FB/fb17/lp/ssp/Projekte/15.htm> [19.09.2000]
- SCHULZ, Daniel (2000): „Virtual Library Geschichte: Landes- und Regionalgeschichte.“ 11.07.2000. Online im Internet: URL: <http://www.kbl.baw.de/vl/ressource.htm> [02.10.2000]
- SCHUCHHARDT, Carl (1909): „Die Römerschanze von Potsdam.“ In: *Prähistorische Zeitschrift* 1 (1909), 209-238.
- SFB 417 = „Regionenbezogene Identifikationsprozesse. Das Beispiel Sachsen.“ Online im Internet: URL: <http://www.uni-leipzig.de/~sfb417/Programm.html> [12.09.2000]
- STOLZ, Otto (1953): *Geschichte des Landes Tirol*. Innsbruck / Wien / München.
- STOLZ, Otto / Dietch THALER / Fridolin DÖRRER (Bearb.) (1998): *Geschichte der Verwaltung Tirols. Teilstück des 2. Bandes der Geschichte des Landes Tirol*. Innsbruck (= Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte, 13)
- STRAKA, Herbert (1957): *Pollenanalyse und Vegetationsgeschichte*. Wittenberg. (= Die neue Brehm-Bücherei, 202)
- SWISSTOPO 2000 = Bundesamt für Landestopographie: „Digitale Landschaftsmodelle.“ Online im Internet: URL: <http://www.swisstopo.ch/de/digital/landchaft1.htm> [19.09.2000]
- TODE, Alfred (1926): „Organisation und praktische Durchführung einer allgemeinen archäologischen Landesaufnahme.“ In: *Vorgeschichtliches Jahrbuch* 3 (1926), 10-21.
- UHLIG, Harald / Cay LIENAU (Hgg.) (1972): *Die Siedlungen des ländlichen Raumes*. Gießen. (= Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft, 2)
- WALTER, Hans (Hg.) (1973): *Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik*. Berlin. (= Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Sprachwissenschaftliche Kommission, Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 27)
- WEIDNER, Marcus (2000): „Links zu anderen landesgeschichtlichen / stadtgeschichtlichen / heimatsgeschichtlichen Organisationen, Verbänden und Vereinen.“ 25.09.2000. Online im Internet: URL: http://www.altertumsvereinerpaderborn.de/h_links.htm [02.10.2000]
- WOLFRAM, Herwig (1986): „Die Bedeutung der Ortsnamenforschung für den Historiker.“ In: FEIGL (Hg.) 1986, 1-8.
- WTM = SCHATZ, Josef (1955/56): *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*. 2 Bde. Innsbruck, 1993. (unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1955/56) (= Sclern-Schriften, 119 und 120)
- ZANG, Gert (1985): *Die unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne. Reflexionen über den theoretischen und praktischen Nutzen der Regional- und Alltagsgeschichte*. Konstanz. (= Schriftenreihe des Arbeitskreises für Regionalgeschichte e.V., 6)
- ZEHNDER, Beat (1991): *Die Gemeindefürsorge des Kantons Aargau. Historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen*. Aarau. (= Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Bd. 100, Teil II)
- ZÖLITZ, Reinhard (1980): *Bodenphosphat als Siedlungsindikator. Möglichkeiten und Grenzen der siedlungsgeographischen und archäologischen Phosphormethode*. Neumünster. (= Offa-Ergänzungsreihe, 5)
- ZWITTKOVITS, Franz (1974): *Die Almten Österreichs*. Zillingdorf.
- ZWITTKOVITS, Franz (1975): *Almen und Almwirtschaft in Österreich*. Wien.